



Bernd Uhlen – Stadtfilmer und „Paradiesvogel“



Viele kennen ihn vom Sehen, wenn er mit seiner Kamera und seiner Videoausrüstung durchs Duisburger Stadtgebiet radelt. Die Rede ist vom Kollegen Bernd Uhlen von der Duisburg Marketing GmbH (DMG). Mit seiner Kamera bewaffnet dokumentiert er viele lokale Veranstaltungen und

hält somit auch den ein oder anderen historischen Moment im Film fest.

Bevor Bernd Uhlen im Dezember 1985 seinen Dienst bei der Stadt begann, studierte er bis 1980 und arbeitete danach als frisch gebackener Diplomingenieur zunächst vier Jahre bei Züblin, ehe er dann den Kultursektor für sich fand. Von 1988 bis 2008 war er im Kulturamt und Festivalbüro tätig.

Duisburg Intern wollte mehr über die Tätigkeit des 58-jährigen erfahren und wissen, wie es zu diesem bei der Stadt Duisburg bisher einmaligen Job als Stadtfilmer kam. Bei der Recherche kramten wir im Archiv und fanden unter anderem diesen Zeitungsartikel:

Bernd Uhlen, die Stadt und die Jugend

Der Kultur-Ingenieur

Jugendliche für die „traditionelle Kultur“ zu begeistern ist für Bernd Uhlen vom Kulturamt ein „Paradiesvogel im Kulturamt“.

„Vor fast fünf Jahren kam Uhlen für das Projekt „Schulkultur“ zum Kulturamt. Ging es damals darum, Theaterprojekte zu initiieren und Festen zu organisieren.“

Zwar sind die „klassischen“ Kulturerichtungen wie Museen, Kon-

Bernd, was hat es mit den Bezeichnungen „Kultur-Ingenieur“ und „Paradiesvogel“ auf sich?

Kultur-Ingenieur geht zurück auf die Wortschöpfung meines ersten Dezernenten, Dr. Konrad Schilling. Ich meine, er kreierte das bei seiner Eröffnungsansprache der ersten von mir organisierten Schulkultur-Veranstaltung im Winter 1986 im Ratskeller Hamborn. Dr. Konrad Schilling hatte zuvor das Bewerbungsgespräch geführt und wusste aus den Unterlagen, dass ich von Haus aus Statiker, also Bauingenieur war.

„Paradiesvogel“ war die Kreation meines beamteten Kollegen, der sich unzählige Male die Hände vor den Kopf schlug, weil ich mich so schwer mit den städtischen Verwaltungsgepflogenheiten tat und immer noch tue.

Du hast nach drei Jahren Schulkultur zehn Jahre lang als Rockkoordinator fungiert, parallel die Duisburger Tanztage initiiert und in den folgenden 20 Jahren zum größten Amateurtanzfestival Deutschlands aufgebaut. Wie hast du den Sprung zur Videofilmerie geschafft?

Video ist ein Hobby, das ich verstärkt seit dem Aufkommen der Digitalisierung 1997 betreibe. Dass ich seit der Kanu WM 2007 nichts mehr anderes mache als für die Stadt zu filmen, verdanke ich einem Zufall. An einem Sonntag im August 2003 radelte

ich mit meiner Tochter zur Regattabahn. Wir wollten eine Runde laufen. Auf der Dreieckswiese fand an diesem Morgen ein Pre-Event der World Games statt, nämlich Tauziehen. Ich fand das so klasse, dass ich sofort nach Hause zurückradelte, meine Kamera holte und draufhielt, was mir an schmutzigen Beinen, angespannten Muskeln und schmerzverzerrten Gesichtern vor die Linse kam.

Ich fasste die Aufnahmen auf einer DVD in elf Minuten zusammen und gab eine Kopie dem damaligen World Games-Geschäftsführer Peter Orzol. Seine Begeisterung führte dazu, dass ich den WG-Präsentationsfilm für Berlin im April 2005 anfertigen durfte. Der Präsentant war Dr. Langner, der mich unmittelbar nach seinem erfolgreichen Berlin-Abstecher in sein Büro lud und mich beauftragte, sämtliche Events der Worldgames zu dokumentieren.

Kann man sagen, dass die World Games dein Durchbruch in Sachen städtischer Videofilmerie waren?

Ja, so kann man das sagen. Aber wie gesagt, erst zwei Jahre später wurde aus dem Hobby ein Volljob. Meine beiden jetzigen Chefs, Uwe Gerste und Karl Janssen, die übrigens beide 2005 ihren städtischen Dienst begannen – der eine vor, der andere nach den World Games – erkannten die Notwendigkeit, dass bewegte Bilder in Zeiten von YouTube & Co. ein Muss sind. Ich ergriff die Chance und bewarb mich in Eigeninitiative. Mit der World Games- und der Kanu-Dokumentation konnte ich ja eine tolle Referenz vorweisen.

Man kann also sagen, dass du dein Hobby zum Beruf machen konntest?

Genau. Etwas Besseres gibt es eigentlich für einen Arbeitgeber und auch Arbeitnehmer gar nicht. Eine win-win-Situation für beide. Hieraus resultierend habe ich eine (freigewählte) Sieben-Tage-Woche, und das ist gut so. Ich stehe immer zu Diensten. Ohne Wenn und Aber.

Seit Gründung der DMG 2003 bist du einer von 50 Mitarbeitern und gehörst seit 2008 zur neunköpfigen Kommunikationsabteilung, bestehend zudem aus drei Grafikerinnen, zwei Online-Redakteurinnen und einem Presse-/Öffentlichkeitsmitarbeiter. Filmst du ausschließlich für die DMG oder auch für andere Ämter und Institute?

Naheliegender filme ich erst einmal für die DMG, aber auch für den Konzern Stadt. Das macht meine Arbeit so vielseitig und spannend. In den vergangenen vier Jahren habe ich dadurch viele Kolleginnen und Kollegen kennengelernt und interessante Einblicke in deren Arbeit gewinnen können.

Seit diesem Jahr beabsichtigt die DMG neben den grafischen auch die filmische Dienstleistungen verstärkt Dritten anzubieten. Ich bin ein Fan unserer drei DMG-Grafikerinnen. Die haben es echt drauf – das Mercatorlogo stammt zum Beispiel von ihnen. Und so ist die DMG in der Lage, einen Full-Service-Paket anzubieten, Film-Grafik-Text und sogar Sprecherton. Allein in unseren Reihen haben wir zwei Personen, die Sprecher gelernt haben. Ich kenne innerhalb der Stadt mittlerweile weitere.

Mit welchen Kosten muss man bei der Inanspruchnahme eines solchen Service rechnen oder ist dies alles kostenlos?

Die alten Zeiten, wo sich die Ämter gegenseitig häufig kostenlos ausgeholfen haben, sind leider vorbei. Grundsätzlich kann jedes Amt die Dienste der DMG beanspruchen. Diese werden – wie es jedes Amt tut – in Rechnung gestellt. Der Rechnungsbetrag fällt aber, vor allem was meine Filmdienste betrifft, erfahrungsgemäß erheblich günstiger aus als auf dem freien Markt. Das liegt mitunter daran, dass ich vom filmen, über schneiden bis zur Erstellung eines Internetfilmes oder einer DVD (inklusive Label und Cover) alles selber machen kann und keine zusätzlichen Personen beauftragen muss, was auf die allermeisten Filmwünsche zutrifft.

Jetzt haben wir soviel von deiner beruflichen und privaten Passion gesprochen, dass es Zeit wird, mal einige deiner Werke zu nennen – die veranstaltungseigenen wie Akzente. Traumzeit mal außen vor gelassen.

Gerne, da gibt es ja mittlerweile reichlich Auswahl und zu einem Thema häufig mehrere Filme. Spontan fallen mir da folgende Filme ein: Entstehungsbericht der Landmarke Angerpark Tiger & Turtle sowie des neuen Berufskolleg-Mitte, Bericht über die Social Media stART-Messe, Workshop Europe Direct und die Expo Real München, Informationsfilm für Gehörlose und ein Nachbericht über RUHR.2010.

Wo kann man sich deine Filme ansehen?

Es gibt zwei städtische YouTube-Kanäle, die als Sammelbecken für Internetfilme fungieren (siehe unten). Aus diesem Pool heraus gehen die Verlinkungen auf die eigenen Seiten. Leider können bislang die wenigstens Mitarbeiter die Filme am Arbeitsplatz sehen, weil YouTube auf den städtischen PCs nicht freigeschaltet ist.

An welchem Projekt arbeitest du zur Zeit beziehungsweise was dokumentierst du gerade?

Das ganze Jahr über werde ich Veranstaltungen rund um das Thema „500 Jahre Gerhard Mercator“ dokumentieren. Dann werde ich sämtliche 25 Veranstaltungen rund um die Duisburger Tanztage aufnehmen sowie die Dokumentation über die Baumaßnahmen rund um den Grüngürtel in Bruckhausen fortführen.

Das klingt nach jeder Menge Arbeit.

Ja, dass ist es auch, aber Arbeit die Spaß macht, ist ja schon halb erledigt. Und so hoffe ich, dass ich die nächsten sieben Jahre bis zur Rente so weiter machen kann. Gerne auch mit zweijähriger Verlängerung (lacht).

Bernd, wir danken dir für das Gespräch.

FF